

Literarische Umschau.

Devrient E., Urkundenbuch der Stadt Jena und ihrer geistlichen Anstalten: III. Band (Thüringische Geschichtsquellen N.F. III. Band, 3. Teil), Jena, Gustav Fischer 1936, 8°, 418 S. geh. RM. 18.—

Rüthning G., Oldenburgisches Urkundenbuch der Kirchen und Ortschaften der Grafschaft Oldenburg Band VII, Gerh. Stalling, Oldenburg 1934, 4°, 126 S.

Welti Fr. E., Die Urkunden des Stiftes St. Martin in Rheinfelden (Aargauer Urkunden V), Sauerländer, Aarau-Leipzig 1935, 8°, 384 S.

Hörger K. und **Weirich H.**, Urkundenbuch der Reichsabtei Hersfeld. I. Band, 1. Hälfte (Veröffentl. d. hist. Komm. f. Hessen und Waldeck XIX, 1), Marburg, Elwert 1936, 8°, 208 S.

1. Das Jenaer UB. (Band I: 1182—1405, Band II: 1406—1525) will als Urkundenbuch alter Art, wie es selbst sagt, betrachtet werden, d. h. nicht sosehr als eine Sammlung von UU. im engeren Sinn, sondern als Zusammenstellung von allen Quellen urkundlichen Wertes (Briefe, Akten usw.). So bringt es neben umfangreichen Nachträgen zu den schon vor einer Generation erschienenen ersten beiden Bänden das namenreiche Totenbuch des Jenaer Dominikanerklosters (1380—1524), ein Jahrtagstiftungsbuch von 1509 und zahlreiche Dokumente aus der Zeit der Glaubensspaltung, unter denen sich auch mehrere des Jenaer Zisterzienserinnenklosters St. Michael befinden. Die Bände in ihrer Genauigkeit und übersichtlichen Form erreichen ihr Ziel, Grundlage einer verlässigen Jenaer Stadtgeschichte zu bilden ebenso wie sie sich durch das gute Register als wertvolle Quelle der Orts- und Familiengeschichte erschließen.

2. Während der IV. Band des Oldenburgischen UB. die Klöster umfaßt, werden in dem vorliegenden VII. die Urkunden der Landpfarreien behandelt, die unter anderem auch für die Geschichte des Benediktinerklosters St. Paul bei Bremen wichtig sind.

3. Aus den Beständen des aargauischen Staatsarchives werden mit 2022 Nummern die UU. des Chorherrnstiftes St. Martin in Rheinfelden und der damit verbundenen Pfarrei herausgegeben. Erschwerend ist bei der Lesung die Verwendung von deutschen Lettern bei den lateinischen Texten.

4. Als eine wahrhaft würdige Erinnerung an ihr 1200jähriges Jubiläum hat die Stadt Hersfeld mit Unterstützung der historischen Kommission für Hessen und Waldeck die Herausgabe der UU. der berühmten Reichsabtei, der die Stadt Herkunft und Bedeutung verdankt, der berühmten Stiftung Sturms und Lullus', beschlossen. Obwohl die Herausgabe durch den zu frühen Tod des ersten und hauptsächlichen Bearbeiters Dr. Karl Hörger wesentlich verzögert wurde, gelang es doch wenigstens die erste Hälfte zum Festjahr erscheinen zu lassen, die mit 119 Nummern bis zum Jahr 1100 reicht. Wenngleich mehrere UU., namentlich die Königsurkunden in den MGerm. schon ihre Herausgabe gefunden haben, so bildet doch ihre Zusammenstellung, vor allem aber die übersichtliche Ausgabe, der Hinweis auf die gesamte einschlägige Literatur und die Faksimilebilder die Grundlage zu

einer Geschichte des berühmten „Trutzfulda“ und ein wertvolles Quellenwerk des heimischen Benediktinertums, wie der mitteldeutschen Siedlungsgeschichte.
R. B.

Bruckner A., Schreibschulen der Diözese Chur (Scriptoria medii aevi Helvetica, Band I), Roto-Sadag, Genf 1935, 2^o, Text 94 S., 128 Abb. auf 48 Blättern.

Mohlberg C., Mittelalterliche Handschriften (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich I, 1.—3. Lieferung), Zürich 1932—1936, 4^o.

Wirtgen, B., Die Handschriften des Klosters St. Peter und Paul zu Erfurt bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Harrassowitz, Leipzig 1936, 8^o, 138 S., 28 Abb.

Lechner Joseph, Die spätmittelalterliche Handschriftengeschichte der Benediktinerinnenabtei St. Walburg/Eichstätt (By.) (Eichstätt Studien Band II), Aschendorff, Münster 1937, 8^o, 104 S. RM. 5,25.

Wehmer C., Die Namen der gotischen Buchschriften (Zentralblatt f. Bibliothekswesen 49, Heft 1, 2, 4, 5).

1. Paläographie ist innerhalb der Geschichte des Benediktinertums mehr als eine bloße Hilfswissenschaft. Hier tötet der Buchstabe nicht, sondern macht lebendig und läßt Zusammenhänge mönchsgeschichtlicher Art erkennen, wo andere Quellen fehlen oder noch schweigen. In dem vorliegenden großangelegten und prächtig aufgemachten Werk werden die ma. Entwicklungsstadien der Schrift in einem Gebiet dargelegt, das den Vorzug einer gewissen Abgeschlossenheit, aber auch den Reiz eines Treffgebietes antiker und alemannischer Kultur aufweist, des alten Bistums Chur, des heutigen Graubünden. Im ersten Teil wird zunächst das „Buchstabenbild“ einer Schrift herausgearbeitet, dem Bruckner den Namen „churrätisch“ gibt, dem freilich kein zu langer Bestand beschieden war. Gegen 830 wird es von der karolingischen Minuskel verdrängt. Der zweite Teil geht der Überlieferung der spärlich erhaltenen — Bruckner schätzt sie nur auf 10% — churrätischen Schriftdenkmäler nach und muß sich so mit der meist recht dürftigen Geschichte der Churer Bibliothek befassen, unter denen hier neben der Domkirche und Domkapitel, den Stiftungen St. Lucius und Nikolaus in Chur, dem Prämonstratenser Kloster Churwalden, den Kanonissenstiften Schännis und Kazis auf die Klöster der Benediktiner in Münster (Nonnen) Müstrail (?) und vor allem auf Pfävers und Disentis verwiesen sei. Bestimmte Skriptorien lassen sich bei dem Mangel an Nachrichten nicht feststellen. Der dritte Teil bringt eine vielfach erstmalige Beschreibung von ungefähr 260 Churer Hss., die aber, von Disentis und Münster abgesehen, meist nicht mehr auf graubündnerischem Boden lagern wie Pfävers in St. Gallen und einige sehr wertvolle in Einsiedeln. Die Inhaltsangabe der Hss. ist vielleicht manchmal ausführlicher zu wünschen. Hoffentlich bleibt das große und gut begonnene Werk nicht stecken!

2. Von den bisher behandelten Hss. der Zentralbibliothek Zürich umfaßt die 1. und 2. Lieferung die Hss. der ehemaligen Stadtbibliothek und der ehem. Stiftsbibliothek Großmünster, während die 3. 215 Hss. der alten Abtei Rheinau mit ihren zahlreichen frühmittelalterlichen Kostbarkeiten der Liturgie- und Regelgeschichte beschreibt. Die Aufnahme liegt in der bewährten Hand Kunibert Mohlbergs, der auf Notizen Germain Morins und alter Benediktiner aufbauen kann. Nirgends zitiert finde ich P. Rudolf Henggelers wertvolles Rheinauer Profeßbuch (erschienen 1932). Der vierte Faszikel wird das Register und den Abschluß des ersten Bandes bringen.

3. Die tüchtige Berliner Dissertation beabsichtigt keine trockene Rekonstruktion der alten Bibliothek von St. Peter in Erfurt, obwohl sie die